

# Die Katze des Teemeisters

und andere Erzählungen  
von Narren und Dämonen

von **Barin Bhattacharyya**



## Inhalt dieses Buches

	Seite
Vorspiel: Ein Krug voll Geschichten .....	7
Eine romantische Liebesgeschichte .....	9
Die drei Wünsche .....	13
Aus dem Leben eines Helden .....	29
Der Deserteur.....	30
Tödleins Reise .....	37
Das Märchen von den Sandkörnern .....	61
Die Liebenden von Paris.....	69
Das Mädchen aus dem Moor .....	71
Das Logbuch der CONCORDIA .....	94
Haytan al Shedih.....	153
1) <i>Collas oder der Beginn der Reise</i> .....	154
2) <i>Yampas oder der Garten der zwei     Wege</i> .....	185
3) <i>Elanya oder das Weltgetriebe</i> .....	219
4) <i>Das Marmorzimmer</i> .....	254
Die Katze des Teemeisters.....	283
Nachspiel: Ein leerer Krug.....	290

## Vorspiel: Ein Krug voll Geschichten

Auf meiner Suche nach Geschichten stieß ich immer wieder auf die Frage, warum die Gestalten in den Erzählungen gerade so und nicht anders handelten, warum einige den bösen Weg wählten, obgleich sie den guten Weg kannten, oder trotz ihrer Ablehnung durch Menschen diesen zugetan waren. Diese Frage konnte ich mir nicht beantworten.

So wandte ich mich an einen alten Mann, den man mir empfohlen hatte. Einst hatte er die Tiefen der Philosophie durchwandert und nach dem endgültigen Wissen geforscht. Nun arbeitete er als Brunnenwächter, dessen einzige Aufgabe darin bestand, den Brunnen sauberzuhalten.

Der alte Mann hörte mir aufmerksam zu. Als ich über mein Problem berichtet hatte, sprach er: „Das Handeln des Menschen richtet sich nach seinem Denken. Jeder Mensch hat in sich einen Narren und einen Dämonen. Wer von diesen beiden stärker ist, wird das Handeln bestimmen.“

„Kann ich lernen vorherzusehen, wie der Mensch handeln wird? Kann ich das Gute in ihm so stärken, daß er das Böse ablegen wird?“, fragte ich.

Da begann der alte Philosoph zu lächeln. Er gebot mir, einen Eimer Wasser aus dem Brunnen zu ziehen und seinen Inhalt in einen Krug zu gießen.

„Dieser Brunnen“, so sagte er, „enthält besonderes Wasser. Es besteht aus Geschichten. Trink täglich davon. Wenn du einen großen Zug nimmst, bekommst du eine lange Geschichte, bei einem kurzen Zug eine kurze. Sie werden sehr verschieden sein: komische Tragödien, tragische Komödien, flacher Unsinn und forschender Tiefsinn. Füge diese Erzählungen zu deiner Sammlung, sprich mit den Gestalten in ihnen, und dann komm zurück zu mir und sage mir erst einmal, was ein guter oder böser Mensch überhaupt ist.“

Ich habe getan, was er mir auftrug. Nach dem Trinken durchstreifte ich Wüsten und Sümpfe, las ein Logbuch und besichtigte eine Festung. In diesem Buch lege ich euch nun diese Geschichten vor.

## Eine Romantische Liebesgeschichte

Vor nicht allzu langer Zeit traf ein Goudakäse im Kühlschrank eines durchschnittlichen Haushaltes auf eine Salamiwurst und verliebte sich in sie. Dies war nur natürlich, denn die Wurst war äußerst würzig wie der Gouda auch, und sie lag unmittelbar neben ihm. So faßte er sich ein Herz und machte ihr eine Liebeserklärung.

Die Wurst konnte ihm ihre Überraschung nicht verbergen, denn Amors Pfeil hatte sie aus genau denselben Gründen getroffen wie ihn. Schon lange habe sie sich einen würzigen festen Käse zum Lebenspartner gewünscht, so erklärte sie ihm. Männliche Würste seien einfach langweilig; sie alle würden sich nur für das eine interessieren und sich über die Brutalitäten im Schlachthof unterhalten, wohingegen ein Käse aus den schönen Niederlanden über frische Weiden, Kühe und Windmühlen erzählen könne. Dabei blickte sie ihn erwartungsvoll an.

Als er dies hörte, geriet der Käse in eine nicht geringe Verlegenheit; hatte er doch keine Ahnung, was eine Windmühle war, denn die Käserei lag neben einem Parkhaus. Doch da die Wurst auch nichts über Windmühlen wußte, faßte er sich ein Herz, bemühte seine Phantasie und erzählte ihr das Blaue vom Himmel herunter. Gegen Ende seiner Erzählung hatte er das Herz seiner Angebeteten im Sturm erobert. Die Erzählungen mündeten in ein sinnloses Lie-

## Die drei Wünsche

Es gibt eine ganze Reihe von Geschichten, in denen sich jemand das Wohlwollen einer Fee erwirbt und dafür drei Wünsche äußern darf. Diese Geschichten kommen so häufig vor, daß ich mich bis vor kurzem durch sie geradezu gelangweilt fühlte. Doch jetzt gäbe ich einiges dafür, nur noch von ihnen zu hören – wenn ich dadurch wieder werden könnte, was ich war. Doch ich möchte der Reihe nach erzählen, was geschah.

Vor sechs Wochen befand ich mich auf dem Heimweg von der Arbeit, als mich auf einmal ein Mann am Ärmel zupfte. Als ich mich umdrehte, erblickte ich eins der ungewöhnlichsten Gesichter, die ich je im Leben gesehen habe. Es war über und über mit Runzeln bedeckt, und kleine Knopfaugen fixierten mich. Mit der Habichtsnase, dem fast zahnlosen Mund, aus dem es ekelhaft



## Tödleins Reise

Ein Tödlein hatte seine lange und harte Ausbildung beendet und wartete nun in einem kleinen Sesselchen auf seinen Prüfer, den Verwalter des Totenreiches. Hinter vorgehaltener Hand munkelte man viel über die Strenge Oroans, und Tödlein war froh, daß es sein nagelneues Kapuzenmäntelchen trug, das schneeweiß im Schein der Fackeln leuchtete. Ebensovienig hatte der Schüler vergessen, seinen Schädel zu polieren und seine kleine Sense zu schleifen. Eigentlich konnte nichts passieren, aber dennoch zitterte Tödlein wie Espenlaub. Welch ein Glück, daß es nicht lebte, denn dann wäre der Schweiß an ihm heruntergelaufen und hätte das Mäntelchen durchweicht.

Nach einer schier endlos erscheinenden Zeit trat Oroan ein und nahm hinter dem mächtigen Schreibtisch Platz. Er war nahezu doppelt so groß wie sein Prüfling und wirkte fast wie ein richtiger Mensch, denn er besaß seine Haut noch.

Nach einer kurzen Pause, während der sich der stechende Blick seiner eingefallenen Augen in die Augenhöhlen seines Schülers gebohrt hatte, begann Oroan:

„Du bist hierhergekommen, um zu beweisen, daß du die Wissenschaft des Todes beherrscht. Hier hast du drei Gegenstände, die zur Erfüllung deiner Prüfungsaufgaben erforderlich sind: einen goldenen Schlüssel, der das versteckte Schloß öffnet, welches die Lebenden von den Toten trennt, und

das du finden und öffnen sollst. Eine hölzerne Sanduhr, mit der du die noch verbleibende Zeit der Weltesche ausmessen sollst. Und schließlich diesen silbernen Ring hier, der dir sieben Menschen an verschiedenen Orten und Zeiten vorstellen wird. Nicht für alle ist ihre Zeit gekommen. Finde heraus, wer von ihnen reif ist, und töte ihn. Dies sind die Aufgaben, die ich dir stelle. Wenn du sie lösen kannst, wirst du ein Diener des Totenreichs werden mit allen Privilegien, die dazu gehören. Hast du noch Fragen?“

„Äh – nein Meister!“, stotterte Tödlein.

Oroan erhob sich. „Dann wünsche ich dir viel Glück“, versetzte er ernst. „Schlaf gut, und ruh dich für deine Aufgabe aus.“

Nach diesen Worten entfernte er sich. Tödlein mußte aber noch eine Weile sitzenbleiben, denn seine Knie zitterten.

Am nächsten Morgen stand der Prüfling wohlgenut und optimistisch auf. Auch wenn er beim Anblick des Lehrers stets das Gefühl des Schrumpfens hatte, gehörte ein Mangel an Selbstbewußtsein wahrlich nicht zu seinen Schwächen. So legte er denn sein Mäntelchen an, steckte Schlüssel und Eieruhr ein, griff nach seiner wohlgeschliffenen Sense und trat auf die Straße hinaus.

Irgendwie wurde Tödlein das Gefühl nicht los, daß es etwas Wesentliches vergessen haben könnte, doch wollte ihm nicht einfallen, was es war. Schließlich zuckte es mit den Schultern und wollte aufbrechen. Ja, aber womit? Es hatte seinen Ring verges-



sen! So schlüpfte es denn, einen höllischen Fluch leise vor sich hinmurmelnd, zurück ins Haus und holte ihn.

Nun konnte die Reise beginnen. Es war allgemein bekannt, daß man einen solchen Prüfungsring am Finger drehen mußte, um in die entsprechende Situation gelangen zu können. Dabei besaß man aber keinen Einfluß auf die Ereignisse, mit denen man konfrontiert wurde, lediglich der Ort konnte festgelegt werden. Man konnte jeden Ort wählen mit Ausnahme schon besuchter Gegenden. Drehte man den Ring zum achtenmal, kam man wieder an den Ort zurück, von dem aus man aufgebrochen war. Damit war die Prüfung aber noch nicht bestanden, denn da gab es ja noch das mysteriöse Schloß und die Weltesche, die der Reisende aufzusuchen hatte.

„Machen wir das Schwierigste zuerst!“ sagte sich Tödlein. Zweifellos war die erste Tötung eines Menschen das Schwierigste, und so schob es Schlüssel und Eieruhr erst einmal tief in die Taschen seines Mäntelchens und drehte am Ring.

Rund um den Prüfling breitete sich ein Wald aus, durch dessen Blätterdach der Regen unangenehm kalt herniederrauschte. Mußte die Reise schon so beginnen? Das war ja ekelhaft! Wehmütig dachte Tödlein an seinen warm prasselnden Kamin daheim. Zwar konnte es diese Szene abbrechen, doch dann würde es dem hierzu gehörenden Menschen nicht begegnen, und wenn dieser reif zur Ernte war, dann